Schlesisches Kirchenblatt.

№ 46. IX. Jahrgang.



Herausgeber:
Dr. Joseph Sauer,
Prorektor des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.

Verleger:
G. P. Aderholz.

Breslau, den 18. November 1843.

Allmacht Gottes.

Immer, Gott! bei Tag und Nacht
Seh' ich deine Wundermacht,
In und auf dem Erdenball
Zeiget sie sich überall;
Selbst im kleinen Würmerreich
Find' ich deine Allmacht gleich.

Früh im purpurhellen Glanz
Flicht sie ihren Demantkranz,
Steiget mit dem Sonnenlauf
Prächtig an dem Himmel auf,
Macht am Abend das Gefild
Zu dem allerschönsten Bild.

Aus der Nächte sanftem Licht
Selbst der Allmacht Wirken spricht;
An dem stillen Himmelszelt,
Sie viel tausend Sternlein hellt,
Und der Mond voll liebem Sinn
Geht an ihnen friedlich hin.

Durch des Lenzes Jugendland
Jede Herrlichkeit sie wand,
Aller Farben zarter Schein
Hüllt die Erde lieblich ein,
Und am klaren Quellenbach
Geht der Mensch dem Glücke nach.

Selbst die Schnee bedeckte Flur
Trägt der heil'gen Allmacht Spur,
Die Gewässer fest im Eis
Geben von ihr nur Beweis.
Drum will ich zu Gottes Ehr'
Sie erkennen immer mehr.

Jos. Müller.

Die sechshundertjährige Jubelfeier des seligen Todes der heiligen Hedwig in Trebnitz.

(Beschluß.)

Dieser Aufenthalt beim Grabe, wo das ausgebreitete Lichtmeer strahlte, und besonders die knieenden Jungfrauen, Mädchen und Geistlichen, sämmtlich mit brennenden Kerzen, den in Mitte knieenden und betenden allverehrten Oberhirten umgaben, soll nach dem vielfachen Ausspruche der ruhigere Betrachtung genossen habenden Anwesenden, besonders derer, die auf dem frühern Orgelchore sich befanden, den ergreifendsten, erhabendsten und rührendsten Anblick gewährt haben. Nicht in einem irdischen Gebäude, sondern in den Vorhallen himmlischer Verklärung habe man sich zu befinden geglaubt, und selbst ein eifriger Protestant hatte sich des Ausrufs nicht erwehren können: „Ein Herz von Stein müsse haben und ohne alles Gefühl sein, wen solch ein Anblick nicht ergreife, nicht rühre."

Nach Beendigung alles dieses wurde der Hochwürdigste Herr Fürstbischof ebenso, wie Er gekommen, wieder aus der Kirche geleitet, und zwar bis zu der, Hochdemselben von dem Land- und Stadt-Gerichts-Direktor und Kreis-Justiz-Rath Herrn Schütz, freundlichst dargebotenen Wohnung. — Während

des Aufenthaltes in der Kirche war das Aeußere derselben nach Möglichkeit festlich illuminirt und das Hauptportal mit einem entsprechenden Transparent versehen worden. Eben so war der Kirchhofsplatz wie die an demselben befindliche Ehrenpforte festlich erleuchtet, und nicht nur die den Klosterplatz umgebenden, meist amtlichen Gebäude, sondern auch viele bescheidene Wohnungen der Trebnitzer Katholiken waren festlich illuminirt und mit Transparenten versehen.

In der Zeit zwischen 7 und 9 Uhr wurde Beichte gehört, und in der Kirche wetteiferten die verschiedenen Festgesänge der Wallfahrter deutscher wie polnischer Zunge.

So endete der Vorabend des großen Festes. Am Festtage selbst wurde früh um 5 Uhr bei schon gänzlich von betenden Pilgern angefülltem Gotteshause die erste heilige Messe mit Aussetzung und Segen des Allerheiligsten gehalten. Um 6½ Uhr war festliches Frühamt, woran sich sofort die polnische Predigt, gehalten vom Herrn Kaplan Ottinger aus Oppeln schloß. — Während dieser Zeit und bis gegen 8½ Uhr brachten auch die übrigen Festgeistlichen, 35 an der Zahl, das Opfer der heiligen Messe zu Ehren der gefeierten Heiligen dar, oder verrichteten das heilige Geschäft an den Büßenden im Beichtstuhle.

Gegen 9 Uhr ordnete sich der festliche Zug zur Abholung Sr. Fürstbischöflichen Gnaden, während der Hochwürdige Herr General-Vicar Dr. Ritter, der erst diesen Morgen von Breslau angekommen, in Begleitung des Unterzeichneten den Domherrn und Domprediger Herrn Förster, aus dessen Wohnung zum Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof führte. Wie am Tage zuvor bewegte sich der Zug zur Abholung Sr. Fürstbischöflichen Gnaden, und geleitete Hochdenselben hin zum hohen Altar, um das eigentliche Festopfer zu Ehren der Heiligen darzubringen.

Am Grabe des Herzogs Heinrich's, des Gemahls der Heiligen, legte der Hochwürdigste Herr Fürstbischof die festliche Kleidung an, während der Prorector und Fürstbischöfliche Consistorial-Rath Herr Dr. Sauer das Asperges hielt. Die Hochwürdigen Herrn Domherrn, General-Vicar Dr. Ritter und Domprediger Förster nahmen inzwischen in der Nähe des Altars Platz, und die Honorationen, Sr. Durchlaucht der Herr Fürst von Hatzfeld, der Königliche Regierungs-Commissarius Herr Löbius, der Kreis-Landrath Herr von Poser, sämmtlich in festlicher Staatsuniform, die Herrn Grafen Praschma von Falkenberg und Saurma von Jeltsch, und andere uniformirte wie bürgerlich gekleidete Notabilitäten auf den zunächst dem Kanzell bereiteten Stühlen und in den ersten Bänken des Schiffes.

Bot der Hochaltar und das denselben umgebende Presbyterium in seinen Tiefen einen allerdings traurigen Anblick dar, und schien er zu solcher Festlichkeit nicht zu passen; so war doch das Möglichste geschehen, um sein angegriffenes Alter für den Augenblick vergessen zu machen. Ueber den ganzen Altar hinweg und um das Presbyterium herum waren Blumengewinde und Bouquets angebracht, deckend die sehr schadhaften Stukatur-Arbeiten; an den Seiten waren Nadelbäume errichtet, mit einzelnen Blumen geziert, so daß sie wie in blühender Frühlingspracht dastanden; eine zahllose Menge der schönsten Myrthenbäumchen wie sonstiger Stubengewächse war überall in reichlicher Fülle aufgestellt, und die Georginen in ihrer mannigfachen Färbung boten den angenehmsten Anblick dar. Am Hochaltar lag ausgebreitet der kunstvoll gearbeitete Teppich aus der Kirche ad St. Adalbert in Breslau, und unterm Fürstbischöflichen Thron-Sessel befand sich der Trebnitzer Teppich mit seiner lieblich eingestickten Fürstenkrone, unter welcher das Wappen der heiligen Hedwig. Kaum ahnete man, daß das Jahr seinem Ersterben schon so nahe und an Kindern des Frühlings so arm. Doch es war dies lediglich das Werk der Trebnitzer Frauen und Jungfrauen, die kein Opfer zu groß und keine Mühe zu schwer fanden, um auch ihrerseits die Verehrung der Heiligen zu bethätigen. Und hätten sie wohl auch anders gekonnt? Haben sie nicht eben in der Heiligen das Vorbild und Muster, worin des Weibes Würde besteht, und wodurch dasselbe unvergeßlich unsterlich werden kann? Geziemte es ihnen nicht gerade, das Größte und Lieblichste zur Verherrlichung beizutragen? Fürwahr, sie haben ihren Standpunkt begriffen, und der Seelsorger kann stolz darauf sein, in der Gemeinde solche weibliche Seelen zu wissen! —

In dieser festlichen Umgebung begann nun das feierliche Pontifical-Amt unter herrlicher, fast lediglich von den Trebnitzer musikalischen Kräften, denen sich nur einige Lehrer der Nachbarschaft angeschlossen, ausgeführter, und von dem in diesem Fache bewährten Rektor Maliske dirigirten Instrumental-Musik. Dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof assistirten bei dem heiligen Amte: Herr Erzpriester Siegert als Presbyter assistens; die Herrn Fürstbischöflichen Konsistorial-Räthe, Professor Dr. Balzer und Prorector Dr. Sauer als Assistentes honorarii; Kreis-Schulen-Inspector Herr Schück aus Margareth als Diaconus und Curatus Herr Stanke aus Trachenberg als Subdiaconus. Sämmtliche übrige Officia wurden von seelsorglichen Geistlichen, besonders aus dem Trachenberger und Zirkwitzer Archipresbyterate versehen.

Nach dem Evangelium bestieg Herr Domherr und Domprediger Förster, nachdem derselbe knieend sich den bischöflichen Segen erbeten, die ebenfalls mit Blumen-Gewinden festlich geschmückte Kanzel, wohin Hochwohldenselben die beiden activen Ortsgeistlichen, der Unterzeichnete und sein getreuer Amtsbruder Herr Kaplan Gebel begleiteten Den Eindruck dieser Festrede, deren erste Klänge eine lautlose, kaum geahnte Stille in der dichtgedrängten, aus Deutschen und Polen bestehenden Menge hervorrief, zu schildern, wagt Unterzeichneter nicht, und beruft sich lediglich auf das darüber im Kirchenblatt Nr. 42 Gesagte. Angemessener Dank tönt noch von allen Lippen. Das nach der Festrede fortgesetzte Pontifical-Amt endete mit bischöflichem Segen, Te Deum laudamus und mit dem Segen mit dem Allerheiligsten.

In festlichem Zuge wurden Se. Fürstbischöflichen Gnaden nun wieder in die oben bezeichnete Wohnung zurückgeleitet, worauf bald ein glänzendes, von Hochdemselben gegebenes Diner in dem geräumigen Saale des Kronprinzen statt fand, wozu nicht nur die hohen Herrschaften und die anwesende Geistlichkeit, sondern auch viele Stände des Kreises und die gesammte hiesige Wintergesellschaft, die an diesem Tage als am Geburtstage Sr. Majestät des Königs sich gewohnter Weise zu einem gemeinschaftlichen Mahle versammelt, und mehrere von den beamteten Mitgliedern der Stadt Trebnitz eingeladen waren.

Um 2 Uhr Nachmittags begann das Diner, bei welchem auf eine sinnvolle Art von Sr. Fürstbischöflichen Gnaden ein Toast auf die Doppelfestlichkeit des Tages ausgebracht ward. Um 3 Uhr verließ Hochderselbe das Diner, und trat sofort die Rückreise nach Breslau, wiederum in Begleitung des Domherrn und Domprediger Herrn Förster an. Zum Abschiede hatten sich

noch einmal die Trebnitzer Jungfrauen, die beiden activen Ortsgeistlichen und die angesehensten katholischen Bürger um den allverehrten, einen unvertilgbaren Eindruck zurücklassenden Oberhirten versammelt, um dadurch wenigstens einen geringen Zoll des Dankes und der Verehrung abzutragen: Abermaliges festliches Glockengeläut tönte dem hohen Scheidenden nach. —

Um 4 Uhr hielt Herr Prorector Dr. Sauer unter Assistenz der Ortsgeistlichen feierliche Vespern, und um 6 Uhr war am Grabe der Heiligen Litanei und darauf Segen mit dem Allerheiligsten.

Also hatte auch der Hauptfesttag geendet. Während der Octave, in welcher täglich mit begleitenden Geistlichen mehr oder minder zahlreiche Prozessionen ankamen und fortgingen, war jeder Tag festlicher, wenn auch mehr einfacher Gottesdienst. Früh um 6 Uhr war die erste heilige Messe mit vorhergehendem Segen und Aussetzung des Allerheiligsten; um 9 Uhr deutsche Predigt und Hochamt mit Assistenz; um 3 Uhr Nachmittags Vespern und Abends um 6 Uhr Litanei am Grabe der Heiligen und Ertheilung des Segens mit dem Allerheiligsten.

Während dieser Octave fand auch dreimal vollständiger polnischer Gottesdienst mit Amt und Predigt in den vom Referenten absichtlich dazu freigelassenen Frühstunden von 7 bis 9 Uhr statt. — Das Grabmal war täglich bei der Abendandacht zum Theil, mitunter ganz illuminirt.

Was den Festlichkeiten während der Octave einen erhöhten und desto erfreulichern, weil ganz unerwarteten Glanz verlieh, war die überraschende Ankunft des Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs und Bischofs von Diana, Daniel Latussek, Abends am 20. Oktober. Obschon die größte Stille beabsichtigend, gestattete Hochderselbe dennoch am darauf folgenden Morgen den 21. d. M. wenigstens die Einholung an der Pforte der Kirche, und unvergeßlich werden die Worte bleiben den Herzen derer, die so glücklich waren, Hochdenselben bei dem Eintritt in das Gotteshaus also sprechen zu hören:

„Ein Fest, wie es eben jetzt hier in Trebnitz gefeiert wird, und das uns das schönste Muster christlicher Vollkommenheit liefert, hat auch mich hierher geführt. Zwar wollte ich in aller Stille und möglichst ungekannt meine Andacht verrichten, am Grabe der Heiligen das heilige Opfer darbringend, vom Allerhöchsten um der Fürbitte der Heiligen willen mir Gnade erflehen für die schweren Berufspflichten, und auch beweisen, wie die Demuth Allen gezieme. Allein da es sich anders gefügt, so will ich betreten diesen geheiligten Boden, und das Opfer darbringend, für mich und alle Anwesenden beten."

Nachdem Hochderselbe also gesprochen, schritt derselbe unter Intraden und einem auserwählten Musikstück segnend durch die Kirche, und brachte dann unter Assistenz der beiden activen Ortsgeistlichen zu Aller Erbauung am Grabe der heiligen Hedwig das heilige Opfer still dar. Während des bald darauf folgenden Gottesdienstes war der Hochwürdigste Herr gegenwärtig, und verließ, nachdem Hochderselbe nochmals an den Stufen des Grabesaltars gebetet hatte, segnend die Kirche und die Gemeinde.

Zu einem freundlichen Mittagsmahle lud Hochderselbe sämmtliche anwesende Geistliche und den Rector Chori Maliske, der mit seinem Chore das still dargebrachte Opfer des hohen Herrn mit herrlichen Musikstücken begleitet hatte. — Hochdesselben Anwesenheit, wenn auch still und vorübergehend, wird ebenfalls in gesegnetem Andenken bleiben.

Die Octave, Sonntag den 22sten October, wurde wieder festlich begangen. Weil das Wetter sich aufgeheitert und freundlich die Sonnenstrahlen hernieder blickten, hatte eine zahlreiche Volksmenge sich wieder versammelt, besonders da noch Sonnabends vorher eine Prozession aus Krehlau unter Begleitung ihres Seelsorgers, des Herrn Pfarrer Jünger, angekommen, und am Sonntage selbst Herr Pfarrer Stephan aus Zirkwitz in Prozession seine Schäflein nach Trebnitz geleitete. Früh um 5 Uhr war heilige Messe mit Segen; um 7 Uhr Frühamt, und um 9 Uhr festlicher Gottesdienst. — Wie nun überhaupt diese Jubelfeier die mannigfaltigsten Beweise von Demuth und Selbstverleugnung an den Tag legte, so stand hierin nicht zurück der in seinem Rufe als Prediger und Redner so festbegründete Herr Erzpriester Siegert. Trotz der vorangegangenen großen Mühen, Sorgen und Aufopferungen übernahm dennoch Hochwohlderselbe die Predigt in der Octave. Zum Vorspruch wählte der viel- und hochgerühmte Festredner die Worte des heiligen Paulus I. Kor. 13, 13:

„Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber das Größte unter diesen ist die Liebe."

Mag es allerdings dem geistreichen, geübten Prediger und Redner nicht gerade schwer sein, einem Gegenstande immer neue Seiten abzugewinnen, so ist es doch immer eine bedeutende Aufgabe, besonders wenn große Redner ihm vorangegangen, über denselben Gegenstand zu sprechen. Doch gleich die Anfangsworte des Festredners waren geeignet, die Aufmerksamkeit in die erwartungsvollste Spannung zu setzen.

„Der Glaube ist des Lebens Führer, die Hoffnung des Lebens Stütze und die Liebe des Lebens Seligkeit,"

so tönte es aus dem begeisterten Munde, und hatten frühere Prediger mehr die Thatsache, mehr das äußere Ergebniß im Leben der gefeierten Heiligen vorgelegt, so gab der würdige Schluß die krönende Lösung des Räthsels. Und es wäre wohl zu wünschen, wenn es dem Hochwürdigen Festredner gefallen möchte, auch seine Predigt dem Druck zu übergeben, da so auch dem belebenden Worte nach die Jubelfeier als ein würdiges Ganze dargestellt würde*). Ein frommer Wunsch dürfte es sein, wenn sämmtliche Festredner zu Gleichem bewegt werden könnten.

Der Octav-Festrede schloß sich eine feierliche theophorische Prozession und das Hochamt an, welches Herr Erzpriester Siegert wiederum selbst hielt unter Assistenz der beiden activen Ortsgeistlichen. „Lassen Sie uns," so war die freundliche Antwort auf die in Berücksichtigung der großen Anstrengungen geschehene Anfrage des Referenten, ob vielleicht ein anderer Geistlicher das Hochamt halten möchte? — „lassen Sie uns, die wir bisher so gemeinschaftlich gearbeitet und gewirkt und gesorgt und wahrhaft des Tages Last und Hitze getragen, auch gemeinschaftlich das Fest beschließen." Und so geschah es. Wie am Morgen, so wurden auch des Nachmittags die feierlichen Vespern, wo nach dem Magnifikat noch einmal gemeinschaftlich mit dem Volke die Litanei zu Ehren der heiligen Hedwig gebetet wurde, und zwar bei nochmal illuminirtem Grabmal, vom Herrn Erzpriester unter benannter Assistenz abgehalten, und mit Te Deum laudamus die große, unvergeßliche Jubelfeier geschlossen!

---

*) Im Namen vieler Breslauer Festfreunde sprechen wir dieselbe Bitte aus. Die Redakt.

*

Ja unvergeßliche Jubelfeier! Sechshundert Jahre sind vorübergegangen; manche und große Stürme sind über Trebnitz dahergefahren; das jetzige sieht dem frühern kaum mehr ähnlich: aber **Hedwig** lebt noch fort und wird noch leben, wenn wiederum ein Jahrhundert dahingegangen sein wird. Welch' ungeheurer Stoff für die mannigfachsten Betrachtungen! Vielleicht daß die kommenden Winterabende manche derartige Betrachtung hervorrufen, und durch das Kirchenblatt den Weg zur Oeffentlichkeit finden*). Jetzt sind die Herzen noch zu voll; der Stoff muß mehr geordnet, die überfüllten Gefühle mehr gelichtet werden! —

Während dieser Jubelfeier sind 63 hohe und niedere Geistliche anwesend gewesen, und zwar:

1 Fürstbischof, Se. Fürstbischöfliche Gnaden, der Hochwürdigste Herr Fürstbischof Joseph von Breslau.
1 Weihbischof, Se. Bischöfliche Gnaden, der Hochwürdigste Herr Weihbischof von Breslau und Bischof von Diana, Daniel Latusseck.
2 Domherrn, der Hochwürdige Fürstbischöfliche inter. General-Vicar Herr Dr. Ritter und der Hochwürdige Domherr und Domprediger Herr Förster.
2 Fürstbischöfliche Konsistorial-Räthe, Professor Herr Dr. Baltzer und Prorector Herr Dr. Sauer.
1 Fürstbischöflicher General-Vicariat-Amts-Assessor.
4 Erzpriester.
1 Dekan und Probst.
1 Kreis-Schulen-Inspector.
25 Pfarrer.
1 Fürstbischöflicher Ceremoniarius und Vicarius.
1 Curatus.
5 Pfarradministratoren.
1 Kreis-Vicar.
15 Kapläne
1 Weltpriester.
1 Exconventual.

Dazu können noch gerechnet werden 2 Conventualen der barmherzigen Brüder aus Breslau, Adalbert und Linus, welche in demüthiger Haltung sich stets an der Spitze der Geistlichen bei der Prozession befanden.

Die Prediger während dieser Jubelfeier waren folgende:

I. Die deutschen:
1. An der Vigilie: Herr Pfarrer Stephan aus Zirkwitz.
2. Am Feste selbst: Herr Domherr und Domprediger Förster.
3. Montag: Herr Pfarrer Heider aus Powitzko.
4. Dienstag: Herr Pfarrer Koch aus Groß-Strenz.
5. Mittwoch: Herr Pfarrer Pucher aus Radziunz.
6. Donnerstag: Herr Pfarrer Schnabel aus Schweinern.
7. Freitag: Herr Pfarrer Nitschke aus Auras.
8. Sonnabend: Herr Pfarradministrator Hoppe aus Kapsdorf.
9. Sonntag in der Octave: Herr Erzpriester, Kreisschulen-Inspector, Stadtpfarrer Siegert aus Trachenberg.

II. Die Polnischen:
1. Am Feste: Herr Kaplan Ottinger aus Oppeln.
2. Mittwoch: Herr Local-Administrator Bumbke aus Groß-Stanisch bei Oppeln.
3. Donnerstag: Herr Kaplan Bertzicg aus Kreuzendorf.
4. Freitag: Herr Kaplan Weiß aus Frauenwaldau.

Haupt-Prozessionen, die meist von Seelsorgern begleitet, waren während der Octave 17 anwesend, als:

1 aus Krotoschin aus dem Großherzogthum Posen.
1 aus Breslau.
1 „ Guhrau, Fraustadt, Altkloster.
1 „ Hochkirch
1 „ Trachenberg, Powitzko.
1 „ Goschütz.
1 „ Margareth.
1 „ Bralin.
1 „ Sulau.
1 „ Groß-Zöllnig.
1 „ Kunersdorf.
1 „ Strehlen.
1 „ Schmograu.
1 „ Kotzerke.
1 „ Frauenwaldau.
1 „ Krehlau.
1 „ Zirkwitz.

Rechnet man dazu die vielen kleinen Häuflein Pilger, wie auch diejenigen, welche sich den größern Prozessionen angeschlossen, so kann die Zahl der Festbesucher sehr gut auf 18 bis 19,000 Köpfe angeschlagen werden.

Kommunicanten während der ganzen Festfeier waren gegen 13,000.

Hätte die Witterung nur einigermaßen sich günstiger erwiesen, so dürften der Festpilger wenigstens um ein Drittheil mehr gewesen sein.

Frägt man, woher diese Pilger alle gekommen? so ist die Antwort leicht. Fast alle Gegenden Schlesiens wie des benachbarten Großherzogthums Posen hatten ihre Vertreter. Der nähern Orte nicht zu gedenken, wie dies auch schon aus den bezeichneten Prozessionen hervorgeht, waren Pilger da aus Oberschlesien, aus und bei Oppeln und aus Neustadt; aus Niederschlesien und den entferntesten Bergen wie sogar aus Sachsen; aus Posen und Polen, aus den Gegenden bei Warschau und Kalisch.

Fragen wir nach dem Stande und Range der Festbesucher: so waren gegenwärtig Fürsten, Grafen, Barone, Edelleute, Gelehrte, Kaufleute, Gutsbesitzer bis herab zum armen Bettler. Alle waren geleitet und gezogen durch das Gefühl der Ehrfurcht, was man der sittlichen Größe, der Tugend schuldig ist, und überall sah man das ausgeprägte Siegel der Demuth, der Selbstverleugnung und Selbstabtödtung — der Tugenden, durch welche die gefeierte Heilige so herrlich glänzte.

Frägt man weiter: Wo haben die vielen Pilger Obdach gefunden? Ist kein Unglück geschehen? Sind keine Diebstähle oder sonstige Verbrechen vorgekommen? Auch hierauf läßt sich leicht und kurz antworten.

Freilich war Trebnitz nicht, wie im Jahre 1267 mit Zelten umlagert; allein freundliche Zuvorkommenheit und Gastlichkeit hat wohl Niemanden obdachlos gelassen. Die höhere Geistlichkeit fand die freundlichste Aufnahme bei dem Land- und Stadt-Gerichts-Direktor, Kreis-Justiz-Rath Herrn Schütz; bei dem Kreis-Steuer-Einnehmer und Domainen-Rentmeister Herrn Neu-

*) Wir bitten, dies freundliche Versprechen jedenfalls erfüllen zu wollen.
Die Redakt.

gebauer; bei dem Postmeister Herrn Guttmann und bei dem Oberlands-Gerichts-Assessor Herrn Liehr; und wären noch mehrere hohe Herren erschienen, — noch viele Wohnungen waren Referenten offerirt worden. Die übrigen Geistlichen fanden Unterkommen im Pfarrhause. — Die Pilger waren zum Theil in Gast- zum Theil in Privathäusern, freilich oft zu Hunderten, wo man sonst kaum für zwanzig Personen hinlänglichen Raum vermeint. Ermattet von langen Reisen und noch mehr ermüdet durch Schnee- und Regenwetter galt Vielen ein Stall, ein Schuppen, ein Boden, ja sogar die kühle Halle der Kirche als ein angenehmer Ruheplatz. Hatte doch die Heilige selbst oft die nackte Erde nur als Ruhestätte erachtet!

Unglücke sind nicht vorgekommen; kein Arm ist zerbrochen, kein Mensch erdrückt worden.

Von Verbrechen weiß man nichts. —

Wurde anfangs auf die Erhebungsfeierlichkeit vom Jahre 1267 Bezug genommen, so würde allerdings jetzt der passende Ort sein, eine Vergleichung zwischen dem Damals und dem Jetzt anzustellen. Doch dafür dürften eigene Betrachtungen einer spätern Zeit vorbehalten sein. So viel steht aber fest:

„Mag Trebnitz noch größere Veränderungen erfahren, als es im Laufe der Jahrhunderte und besonders in den letzten Dezennien erfahren hat: der Name **Hedwig** wird unveränderlich derselbe bleiben und das Losungswort sein, auf dessen Ruf sich die Geschlechter schaaren, an der geheiligten Stätte Jubellieder ertönen lassen und die Heilige um ihre Fürbitte anrufen."

Thamm,
Pfarradministrator.

Cardinal de Bonald über die Freiheit des Unterrichts.

Wir haben jüngst ein eclatantes Beispiel an dem Handeln der Berliner Vossischen Zeitung erlebt, wie der Liberalismus die „Preßfreiheit" versteht. Sie ist ihm die Freiheit, Alles in den Schmutz ziehen zu dürfen; der Vertheidigung aber werden die Spalten geschlossen. Im Grunde denselben Begriff von Freiheit haben die Regierungs-Journalisten in Frankreich dem Klerus gegenüber. Erhebt ein Bischof als ein Wächter in Israel seine Stimme, um gegen das Monopol der Universität zu kämpfen, auf welcher Indifferentismus und Pantheismus quasi-officiell gelehrt werden, so schreit man über Anmaßungen und Uebergriffe der Hierarchie, tout comme chez nous. Geht aber ein Bischof, wie es ihm seine Pflicht gebietet, deren ungehinderte Ausübung seine Freiheit sein muß, und wie jüngst der Erzbischof von Lyon, Cardinal de Bonald, gethan hat, so weit, daß er einer Lehranstalt den Religionslehrer zu entziehen droht, wenn ein pantheistischer Professor an derselben angestellt würde, damit nicht die Familienväter, in der Meinung, es werde ihren Söhnen religiöser Unterricht ertheilt, dieselben einer im Grunde irreligiösen Anstalt übergeben, so droht das Journal des Debats mit Temporaliensperre! Dies ist das neueste Muster von Freiheitsbegriff, wie ihn der politische „Liberalismus" der Kirche gegenüber versteht. Es mag zweckdienlich sein, ihm gegenüber die Sätze aufzustellen, welche der Cardinal de Bonald entwickelt und als unverrückbar aufstellt, sollte er nicht in die Nothwendigkeit versetzt werden, in seinem Sprengel zur Verwirklichung der angeführten Drohung zu schreiten. Es sind diese:

Wir wollen nicht den Ruin der Universität; möge sie unter uns mit ihren Privilegien, Ehren, Kathedern und Graden fortbestehen. Stark durch ihre kaiserliche Constituirung, den Schutz der Gewalt, die Berühmtheit ihrer Professoren, könnte sie ja ohnedies allen Bemühungen, sie zu stürzen, Trotz bieten und ohne Mühe über unsern Angriff siegen. Möge sie denn fortleben, wenn sie die Gesellschaft bessern und mit dem Sinn für tüchtige Studien die Ausübung der Religion und die Liebe zur Tugend fördern kann.

Wir wollen nicht, daß der Klerus allein zum Unterricht privilegirt werde, weil wir für Niemand ein Monopol wünschen.

Ueberdieß wollen wir nicht, daß eine Gesellschaft oder irgend eine Corporation ausschließend mit dem Unterricht betraut werde. Wir befinden uns keineswegs unter dem Joch der Jesuiten, wie man oft zu behaupten beliebt hat. Wir beugen unser Haupt nur unter das süße und leichte Joch des Herrn, und gehorchen nur der Inspiration der Kirche. Aber wir sind auch nicht Willens, die Dienste jener erhabenen Gesellschaft zu verkennen; wir sind auf der einen wie auf der andern Hemisphäre in zu auffallenden Zügen eingeschrieben. Die Blutspuren ihrer Apostel in Japan, China, Amerika sind ein Panegyrikus, der nicht durch leidenschaftliche Deklamationen geschwächt werden kann, die des Talentes und der Würde des Amtes Derer wenig würdig sind, von welchen man sie jüngst gehört hat. Ein Wort der Billigung von Seite des Oberhauptes der Kirche macht übrigens leicht die Unbilden vergessen, tröstet über viele Ungerechtigkeiten und macht in den Augen eines Katholiken unbegründeten Tadel zu einer unbedeutenden Sache. Was mich betrifft, so verehre ich eine Gesellschaft, welche sich für Jesum hinwürgen läßt; mögen ihre Verläumder den Heroismus in der Verläugnung nachahmen!

Wir wollen die Freiheit des Unterrichts so wie sie in Belgien besteht. Wir verlangen sie, weil der Artikel 69 des Grundgesetzes sie uns verspricht, und dieses Gesetz nicht ein Betrug sein kann. Aber verlangen, daß die Bestimmung dieses Gesetzes Wahrheit werde, heißt noch nicht über das Haupt der Universität die Zerstörung und den Ruin heraufbeschwören, es heißt nur verlangen, daß der Unterricht für Jeden frei sei, nicht um das Laster zu lehren, nicht um die Anarchie zu predigen, nicht um die Jugend über die Mittel zum Umsturz der Gesellschaft und Verkehrung aller Ordnung zu unterweisen: wir verlangen freie Concurrenz eines religiösen und weisen Unterrichts.

Wir wollen, daß die Erziehung der Jugend unter der Aufsicht der civilen Behörde stattfinde. Die Regierung kann sich nicht des Rechtes entschlagen zu wachen, daß nicht Mißbräuche die Freiheit des Unterrichts verunstalten. Aber dieses Recht muß innerhalb der Gränzen der Verfassung geübt werden.

Wir wollen die Freiheit des Unterrichts, weil sie eine Folge der Freiheit der Culte ist. Jeder bekenne seine Religion mit gleicher Freiheit und erhalte für seinen Cultus den nämlichen Schutz. Um dem Geiste des Gesetzgebers zu entsprechen, geschieht es, daß in den königlichen Collegien der katholische Priester für die katholischen Kinder die Messe lies't, daß der calvinistische Wortdiener seine Predigt für die Zöglinge seiner Gemeinschaft hält, und daß der lutherische Prediger die jungen Leute seines Bekenntnisses zum Abendmahl ruft; und wie der Protestantismus sich theilt und wieder theilt ins Unendliche und jedes Kind den Beistand seiner Religion verlangen kann, so müssen auch die Thore des Collegs sich allen Pastoren dieser zahlreichen „evangelischen Kirchen" öffnen, die in jedem Augenblick aus der freien Forschung und vollkommenen Unabhängigkeit jedes Protestanten in Sachen der Religion erwachsen.

Erkennt man aber jedem Zöglinge das Recht zu, freie Ausübung

seines Cultus zu haben, so muß man gleichfalls sein Recht auf einen Unterricht anerkennen, der nicht allein seinen Glauben nicht angreift, sondern ihn sogar nährt und unterhält. Ein katholisches Kind braucht demnach einen katholischen Unterricht. Eine pantheistische, deistische, theistische oder protestantische Philosophie würde ihm nicht passen. Sein Glaube würde Lehrer und Lehre zurückweisen. Daß doch unsere Gegner mit Ruhe diese Erklärung unserer Principien über die Frage des Unterrichts prüften. Wir stellen sie mit Vertrauen dem Urtheil jedes Unpartheiischen anheim. (A. P. Z.)

Ueber den Ursprung der häuslichen Kirmeß-Feier.

(Beschluß.)

Bemerken wir bei diesem Mahle noch manche Eigenthümlichkeiten, die nur ausschlußweise vor den übrigen jährlichen Festmahlen ihm eigen sind, daß z. B. an dem Kirmeßtage selbst der Arme nicht ohne ein Stück Fleisch und erbettelten Kuchen bestehen zu können scheint, so gerathen wir auf die Vermuthung, als wenn dieser Gebrauch einer zufälligen Idee seinen Ursprung kaum verdanke. Diese Vermuthung wird nun um so mehr zur Gewißheit, wenn wir durch die Erfahrung vergewissert sind, daß fast alle Vorfahren aus religiösen Momenten und Beziehungen hervorgehen mußten, wenn sie volksthümlich werden und eines dauerhaften Bestehens sich erfreuen sollten. Nach dem Ausspruche des Apostels: Ihr möget essen oder trinken, so thuet alles zur Ehre Gottes — sollten auch die Speisen sie an irgend eine frühere, ihrer Festfeier ähnliche Begebenheit erinnern. Und eine solche lag ihnen bei ihrer genauen Bekanntschaft mit dem geschriebenen wie nicht geschriebenen Worte Gottes näher, als in unsern Zeiten, wo der Religionsunterricht nur als eine gewöhnliche Schul-Wissenschaft betrachtet wird.

Bei der Einrichtung an diesem Kirmeßfestmahle insbesondere sich an dem Genuß von Fleisch und Kuchen zu erfreuen, schwebte ihnen nämlich nichts weniger vor, als die Erinnerung an ein Jahrtausende früheres Ereigniß — der Versetzung der Stiftshütte aus dem Lager nach Jerusalem von Seiten Davids — welches wir im II. Buche der Könige, Kap. 6. V. 19 lesen. Nach jener Erzählung der heil. Schrift war nicht nur die gottesdienstliche Feier bei dieser Begebenheit eine äußerst glanzvolle, sondern auch die Freude Davids eine so große, daß er nicht allein als König Israels vor der Bundeslade einhertanzte, sondern, nachdem er das Volk nach beendigtem Opfer gesegnet, jedem einzelnen Theilnehmer an dieser Festlichkeit, — Mann wie Weib — einen Brodkuchen, ein Stück gebratenes Rindfleisch und einen in Oel gerösteten Weizen- (Semmelmehl-) Kuchen*) verabreichen ließ.

Ob Davids Beispiel auch in ihnen den Gedanken hervorrief, an diesem Tage Tanzlustbarkeiten mit dem besseren Mahle zu verbinden, wollen wir aus mehrfachen Ursachen unbeantwortet lassen, können aber nicht verhehlen, daß in späteren Zeiten weniger der Geist Gottes als der Geist der Welt die Herrschaft bei häuslichen Kirmeßfeierlichkeiten übernommen, so zwar, daß die ungerechten Vorwürfe*) der Michol wegen Ausgelassenheit, womit sie ihren zurückkehrenden Gemahl David überhäufte, in späteren Zeiten sich in rechtmäßige umgewandelt haben.

Wir zweifeln keineswegs, daß die Feier der Kirmeß sich so lange auf der Stufe der Sittlichkeit allerorts erhalten haben mag, als alle Feiernden von dem ursprünglichen Geiste ihrer Einführung durchdrungen gewesen sein mögen, denn jedes menschliche Vergnügen bleibt ein unschuldiges und erlaubtes, wenn es von dem Aufblick auf Gott und seine Gnade begleitet wird. Jedenfalls müssen wir aber die Richtung unserer Zeit beklagen, welche den Begriff von Kirmeßfeier von aller höheren Beziehung losrissen und zur Magd jedes niederen Vergnügens, der Kaffee- und Wirthshäuser, der Tabagieen und elendesten Branntweinkneipen herabgewürdigt und darum jene höheren Orts ertheilten Verbote veranlaßt hat. Wir fürchten auch keineswegs verkannt zu werden, wenn wir öffentlich den bescheidenen Wunsch aussprechen, daß die Obrigkeit das einmal zur Beseitigung der aus den sogenannten Kirmeßfesten entspringenden sittlichen Uebelstände veranlaßte gute Werk noch dadurch krönen möge, daß sie den Namen Kirmeß — als Einladung zu jährlichen Vergnügen in vorgenannten Lokalen fernerhin nicht mehr dulde, sondern untersage, weil der Ursprung des Namens auf eine religiöse Begebenheit zurückweis't, die allen Religionsgesellschaften gleich heilig sein muß, indem jede sowohl eine Kirche oder Gotteshaus im Staate besitzt, das ihr heilig ist, — als auch die Bibel oder heil. Schrift, auf welche sich diese allgemein gewordenen Gebräuche beziehen, in größten Ehren hält.

Alsdann hoffen wir schließlich, wird der strengste Sittenrichter bei Züchtigung der Zeitgebrechen nicht mehr wie früher bei dem Namen Kirmeß verweilen dürfen und unpartheiischer verfahren können. Er wird eher finden, daß das Uebermaaß im Genusse von Speise und Trank bei allen Ständen, und Unsitte ja Unfug überall und in heutigen Zeiten eben so häufig vorkomme, wie in den früheren, wo das Kirmeßfest als einziges Hauptvergnügen des Jahres galt; daß die gebildeteren Stände viel speisen, die unteren Klassen viel essen, jene ihre Festlichkeiten, Jubel- Sieges- und Erinnerungsfeste nennen, diese die ihrigen freilich unpassend — Kirmeß — heißen; jene sich durch Toaste, diese durch Gesundheit-Trinken berauschen und den Schluß des Vergnügens jener immer noch Herausforderungen zum Zweikampf auf Leben und Tod, bei diesen Schlägereien bilden, — und erkennen es endlich, daß allen Ausschweifungen nur dadurch vorgebeugt werden wird, wenn alle zusammen Gottes Kinder geworden**).

---

*) Die kirchl. Bibelausgabe — Vulgata — spricht von einem Kuchen von Weißmehl in Oel gebacken. Allioli Bibelausgabe II. Thl. Anmerkung sagt: Es sei eine Art Kuchen. Andere Ausleger nach dem Hebr. Text wollen damit einen Syrupkuchen d. i. dicken Syrup od. Rosinenwasser gemeint wissen, den man auf Reisen in Wasser auflöste und als angenehmes Getränk gebrauchte. Daher kamen einige derselben auf die Meinung: David habe jedem eine Flasche Wein gegeben!!! Andere endlich sagen: Es sei ein Rosinenkuchen gewesen. — Wir enthalten uns alles weitern Urtheils und folgen der kirchl. Erklärungsweise, daß es ein in Oel gebackener Weitzenmehlkuchen gewesen. Das Oel nämlich vertritt im Orient die Stelle der Butter.

*) 2. Buch der König. Kap. 6. V. 20.

**) Der Ablaß am Kirchweihfeste ist ein Ablaß von Vierzig Tagen, nicht wie Seite 357 in Nr. 45 angegeben ein solcher von nur Vierzehn Tagen. Die Zahl Vierzig deutet bei Kirchenbußen auf jene Vierzig Tage hin, welche Jesus in der Wüste in Gebet und Betrachtung zubrachte.

Anmerk. d. Einsenders.

Bücher-Anzeige.

Kreuzwegandacht, zunächst zum öffentlichen Gebrauche in der Kirche während der heil. Fastenzeit, neu bearbeitet von Franz Xaver Schmid. Mit Genehmigung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates Passau. Passau, Druck und Verlag von A. Ambrosi 1840. 1 gGr.

Die Kreuzwegandacht war in neuerer Zeit ziemlich verkommen, und die Kreuzwegbilder, bei welchen ehemals das gläubige Gemüth andächtig die Leiden des Erlösers betrachtete, waren von frommen Betern minder besucht. Dies bekunden mitunter die noch hier und da zerstreut sich vorfindenden Kreuzwegbücher, welche in ihrer altdeutschen Weise (gedruckt in diesem Jahre) an eine längst vergangene Zeit erinnern. — Vorliegende Kreuzwegandacht ist sammt den Abbildungen ein Ueberrest aus jener Zeit, und es ist ein lobenswerthes Unternehmen, daß dieselbe neu bearbeitet dem andächtigen Christen wieder gegeben ist, damit er während der heiligen Fastenzeit mit seinem Erlöser im Geiste wandeln könne.

Heilige Kreuzweg-Andachten in 14 Betrachtungen; oder die heiligen Leidens-Stationen unsers lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi. Mit 15 Abbildungen. Freiburg, Waizenegger'sche Verlags-Buch- und Kunsthandlung. 5 gGr.

Auch diese Kreuzwegandacht enthält die altkirchliche Art und Weise der Besuchung des heiligen Kreuzweges, und es verdient auch dieses Unternehmen Anerkennung, zumal die Ausstattung und die Abbildungen des Kreuzweges recht gefällig sind.

Christkatholisches Magazin zur Belehrung und Erbauung für alle Stände. In zwei Abtheilungen. Zweiter Band. III. und IV. Heft. Münster 1842. Im Verlag der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung. 14 gGr.

Dieses Magazin hält sich durchweg gut auf dem einmal angenommenen Standpunkte, und wir begrüßen daher jedes neu erscheinende Heft als einen willkommenen Mitkämpfer für die heilige Sache, wodurch dem seichten Geschreibsel entgegengewirkt wird, damit doch der unbefangene, urtheilsfähige Leser in den Stand gesetzt wird, zu erkennen, bei welcher Parthei die Wahrheit und das Recht zu finden ist.

Die Geschichte der christlichen Kirche, von Heinrich Joseph Berthes, Pfarrer zu Holzhausen in der Diöcese Mainz. Fünftes und sechstes Heft, oder zweiter (letzter) Band. Bogen 12—36. Mainz, Verlag von C. G. Kunze. 1842. a Heft 12 gGr.

Wir haben über diese Kirchengeschichte schon bei Ankündigung der ersten Hefte unsere beifällige Anerkennung verdientermaßen ausgesprochen, und wenn wir uns dort dahin äußerten, daß wir in Erwartung sind, wie der Verfasser in der Entwickelung der neuern Geschichte seine Aufgabe lösen werde, so können wir ihm jetzt beim Schlusse des ganzen Werkes unsere Zufriedenheit nicht versagen. Er ist treu, klar und gründlich in der Darstellung geschichtlicher Begebenheiten, und hat, worauf wir besonders unsere Erwartung setzten, in der Geschichte der Reformation, des Jesuiten-Ordens und der Sitten einzelner Zeitabschnitte so manches Dunkel aufgehellt, welches Geschichtsschreiber von gewisser Farbe dem Leser vorenthalten, so daß er mit Widerwillen davon sich hinwegwendet. Wir empfehlen dieses Werk ohne Bedenken jedem Geschichtsfreunde und den Studirenden der Theologie, denen dasselbe beim Studium der Kirchengeschichte sehr nützlich sein kann, um eine klare Uebersicht über das große Feld derselben zu erlangen.

Römischer Kirchen- und Staats-Schematismus für das Jahr 1843. Gedruckt bei den P. P. Mechitaristen. 1 Rtl.

Dieser höchst interessante Schematismus ist uns in deutscher Uebersetzung zum Erstenmale in vorliegender Ausgabe zu Gesicht gekommen, und wir machen daher mit Vergnügen auf denselben aufmerksam. Voran steht eine chronologische Reihenfolge aller römischen Päpste mit Angabe des Vaterlands, der Regierungszeit und des Todesjahres. Der gegenwärtig regierende Papst ist der 258ste. Nach dem heil. Vater werden alle Kardinäle namentlich und nach Rang und Würden und dann alle Diöcesen der Kirche nebst ihren Bischöfen und Weihbischöfen in alphabetischer Ordnung aufgeführt; eben so die apostolischen Vikare, Delegaten und Präfekten, die verschiedenen Congregationen, die Beamten der päpstl. Kapelle und des päpstl. Hofstaates, das diplomatische Corps, die religiösen Orden und öffentlichen Anstalten für wissenschaftliche Bildung und endlich die Legationen. Den Schluß bildet ein alphabetisches Namen-Verzeichniß.

Kirchliche Nachrichten.

München. Das neueste Heft der Annalen zur Verbreitung des Glaubens enthält den Brief eines Missionairs von Singapur vom 9. April 1843, worin die Befreiung der fünf kath. Missionaire, welche in Cochinchina schon zum Tode bestimmt waren, in folgenden Worten enthalten ist: „Ich beeile mich, Ihnen die frohe Neuigkeit von der Befreiung unserer fünf Missionaire mitzutheilen, welche vom Könige von Cochinchina in Gefangenschaft gehalten wurden. Vor 17 Tagen waren sie noch in den Ketten und heut sind sie schon bei mir in Singapur. Die H. H. Charrier, Galy und Berneux erfreuen sich einer guten Gesundheit. Die Last ihrer schweren Ketten, die Länge ihrer grausenerregenden Leiden, scheinen sie nicht allzusehr geschwächt zu haben. Herr Miche ist, ohne krank zu sein, mehr entkräftet. Herr Duclos ist aber am leidendsten. Dieser gute Mitbruder, nicht so rüstig wie seine Kameraden, hat auf eine fühlbarere Weise die Schrecken des Kerkers ausgestanden. Die Sorgfalt, welche man auf ihn verwendet und die gesunde Luft des Landes, wo er sich jetzt aufhält, werden ihm bald, so hoffe ich, seine erste Rüstigkeit wieder verschaffen. Ich habe mich beeilt, allen diesen theuren Freunden das zu verschaffen, was sie nöthig hatten. Sie haben beinahe an Allem Mangel. — Obgleich voll Anerkennung für diejenigen, welche ihre Ketten lösten, schmerzt es sie doch, daß ihnen die Palme des Marterthums zu entkommen scheint. — Sobald der Kommandant der Heroine die Freilassung der Missionaire vom Könige von Cochinchina erhalten hatte, dehnte er seinen Edelmuth dahin aus, daß er ihnen, begleitet von seinem Generalstabe, entgegenging. Er umarmte sie und drückte sie an sein Herz mit den Gefühlen des zärtlichsten Wohlwollens ꝛc. (A. P. Z.)

Diöcesan-Nachrichten.

Tarnowitz, im October. Das sehnsüchtige Verlangen, den Hochwürdigsten Bischof Herrn Daniel Latussek während der kanonischen Kirchenvisitation im Beuthner Archipresbiterate auch in unserer Mitte zu begrüßen, wurde zu unserer größten Freude am 30. Sept. erfüllt. Um 6 Uhr des Abends rief die Kirchenglocke das gläubige Volk zusammen, das sich bald darauf in einem wohlgeordneten Zuge nach dem Cracauer Thore hinbewegte, und auf beiden Seiten der gleichnamigen Gasse, hinter den daselbst in einem langen Spaliere schon aufgestellten, festlich gekleideten Bergleuten, Platz nahm. Nach kurzem Harren stiegen in der Ferne leuchtende Racketen auf, — und augenblicklich verkündeten gelöste Böller die baldige Ankunft des erwarteten, geliebten Hirten. Tausende von Kerzen und Bergmannslampen wurden auf dieses Signal in größter Eile angeleuchtet, so daß die Dunkelheit des Abends fast in Tageshelle überging. — Eine feierliche Stille beherrschte alsbald die große Menge. Se. Bischöfliche Gnaden stiegen aus dem Wagen und begrüßten liebevoll und freundlich, wie ein Vater, das freudig überraschte Volk. Der Ortspfarrer und Kreis-Schuleninspector Herr Schneidersky, vom Magistrate, mehreren Bergbeamten und Honorationen der Stadt umgeben, hieß den Hochwürdigsten mit ehrfurchtsvollen Worten recht herzlich willkommen, und unterwarf sich demuthsvoll mit seinem Mitarbeiter und der ganzen Gemeinde dem hohen Hirtenstabe. Nachdem der Hochwürdigste Bischof diese kurze Anrede eben so herzlich erwiedert, und allen Anwesenden den bischöflichen Segen ertheilt hatte, überreichte eine Schülerin auf einem Kissen ein Gedicht und trug dasselbe vor. Nun bewegte sich der ganze Zug unter Gesang, Posaunenschall, Böllerschüssen und dem Geläute aller Glocken beim Hochwürdigsten Bischofe vorbei; — voran das Zeichen der Erlösung, dem unmittelbar die Schuljugend, geführt von ihren Lehrern, folgte; an diese schlossen sich die Jünglinge und Jungfrauen, dann die sämmtlichen Zünfte mit ihren Fahnen und Emblemen an; — Alle brennende Kerzen in den Händen tragend. Ein Mitglied des hiesigen lebendigen Rosenkranzvereins überreichte inzwischen, während einer kurzen Anrede, auf einem Atlaskissen einen Rosenkranz, der mit den herzlichsten und wohlwollendsten Worten von Se. Bischöfl. Gnaden angenommen wurde.

(Beschluß folgt.)

Breslau, den 10. November. Heut wurde in hiesiger Kathedralkirche der bisherige Erzpriester und Stadtpfarrer in Liegnitz, Herr Joseph Neukirch als Domcapitular nach kanonischer Vorschrift installirt.

Anstellungen und Beförderungen.

a. Im geistlichen Stande.

Den 7. Nov. Der Oberkaplan Oswald Schneider als Pfarradministrator in Liegnitz. — Den 8. d. M. der gewesene Kaplan in Groß-Chelm Johann Perkasch als Kaplan in Berun bei Pleß. — Der Kreisvik. Ferd. Beil in Lossen als Pfarradm. in Schebitz bei Auras, nachdem der emerit. Archipresbyterats-Verweser und Kreis-Schulen-Inspector Heller um Entlassung aus dem dortigen Pfarramt wegen Kränklichkeit nachgesucht hat. —

b. Im Schulstande.

Den 12. Oct. Der bish. Adjuv. in Zirkwitz Karl Steinich versetzt nach Waltdorf, Kr. Neisse. — Der bish. Adjuv. in Bielitz Joseph Adler als 1ster Adjuv. in Deutsch-Rasselwitz, Kr. Neustadt. — Der Kand. Aug. Gürtler als Adjuv. in Bielitz, Kr. Falkenberg. — Der Cand. Johann Clemens als Adjuv. in Neuland, Kr. Neisse. — Den 13. d. M. Der bish. Adjuv. in Altmannsdorf Franz Galle versetzt nach Schönwalde. — Der vormal. Hilfsl. in Prauß, Frz. Koch als Adjuv. in Altmannsdorf; beide Oerter Kr. Frankenstein. — Der Cand. Carl Vogt als Adjuv. in Oppeln*) — Der Cand. Aug. Schönbrunn als Adjuv. in Kunersdorf, Kr. Oels. — Der bish. Adjuv. in Kreuzendorf Joseph Modler versetzt nach Groß-Döbern, Kr. Oppeln. — Der bish. Adjuv. in Nieder-Arnsdorf Aug. Kügler versetzt nach Olbersdorf, Kr. Frankenstein. — Der bish. Adjuv. in Kunersdorf Carl Herrmann als 1ster Adjuv in Reichthal, Kr. Namslau. — Der bish. Adjuv. in Olbersdorf Joseph Reinhold versetzt nach Frankenstein. — Der bish. Adjuv. in Deutsch-Rasselwitz Carl Lux versetzt nach Schnellendorf, Kr. Falkenberg.

Für die kath. Schulen in Frankfurt, Stralsund, Sorau und Stargardt.

Durch H. Glöckner Leistner bei St. Dorothea in Breslau 2 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., von der Geistlichkeit des Archipresbyterats Zülz 8 Rthlr., vom Pf. Adm. H. Meißner in Kupferberg 20 Sgr., von H. Kantor Scheumann daselbst 10 Sgr., von H. Lehrer Mai in Oppau 15 Sgr., von Herrn Adjuv. Hoppe daselbst 7 Sgr. 6 Pf., aus Ratibor von einem Leseverein des schles. Kirchenblattes gesammelt durch K. 1 Rthlr. 28 Sgr., aus Ratibor als Ueberschuß des Beitrags für ein Hochamt am 3. Okt. 10 Rthlr., vom Herrn Kaplan Slotta in Beuthen O. S. 5 Rthlr., von Jemand aus Ullersdorf bei Glatz 3 Rthlr.

Für die arme katholische Gemeinde in Stendal, im Regierungsbezirk Magdeburg.

In hon. Jesu et Mariae 3 Rthlr., vom Herrn Dombekan zu Budissin 10 Rthlr., vom Herrn Senior S. daselbst 3 Rthlr., ebendaher vom Herrn Cantor H. 1 Dukalen, von Dr. 2 Rthlr., ungen. 1 Rthlr. u. desgl. 15 Sgr.

Correspondenz.

H. P. G. in W. Mit vielem Dank angenommen, kann aber erst in einigen Wochen benützt werden. Rem. erfolgt s. Z. — H. K. J. in O. Nur zur eigenen Kenntnißnahme. — H. E. M. in L. u. H. K. M. in S. Verbindl. Dank. — H. St. A. W. Würde gern aufgenommen, wenn es um die Hälfte kürzer wäre.

Die Red.

*) Der Cand. Carl Vogt vertritt den jüngsten Lehrer an der Pfarrschule in Oppeln, Bernhard Koth, welcher von Einem Königlichen hohen Ministerio der geistlichen Angelegenheiten die Genehmigung zum Eintritt in das Musik-Institut zu Berlin behufs seiner weiteren musikalischen Ausbildung auf ein Jahr hochgeneigtest erhalten hat.

Nebst einer literarischen Anzeiger Nr. 17.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.